

VIKARNA

Das Würfelspiel war im Gange am Hofe von Hastinapura. Alle beobachteten, wie Shakuni mit Bedacht die Würfel warf ... Yudhishtira verlor ein Spiel nach dem anderen.

Irgendwann hatte Yudhishtira seine Brüder verloren, einen nach dem anderen. Dann verlor er sich selbst.

Doch das Spiel nahm kein Ende.

Shakuni stellte verschmitzt fest: ‚Yudhishtira, du hast dich eben selbst verloren.‘

Yudhishtira war nicht in der Lage irgendeinen der Umstehenden anzuschauen, was hatte er getan ... was war geschehen ... wie konnte es dazu kommen ...

Shakuni studierte den König von Indraprastha und forderte ihn zum Weiterspielen auf: ‚Du besitzt noch etwas. Vielleicht gewinnst du dich zurück, wenn du es setzt!‘

Yudhishtira fragte: ‚Was habe ich denn noch?‘

Shakuni flüsterte: ‚Draupadi‘

Obwohl Shakuni leise gesprochen hatte, hatte es jeder gehört. Alles hielt den Atem an. Es war unglaublich, was sich hier vor ihren Augen abspielte.

Yudhishtira schaute Shakuni an ... Draupadi, die Prinzessin von Panchala, seine und seiner Brüder Frau ... die Königin von Indraprastha ... das alles ging ihm im Kopf herum.

Er wagte nicht, aufzusehen, wagte nicht, seine Brüder anzuschauen ... als er sprach:

‚Ich setze Draupadi.‘

Vidura, Bhishma, Drona, Kripa, alle waren entsetzt, auf welches Niveau war der tugendhafte Yudhishtira gesunken ... doch keiner sagte etwas ... keiner.

König Dhritarashtra hörte mit Erstaunen, dass Yudhishtira Draupadi setzen wollte. Seine Ohren folgten dem Klang der Würfel. Dann fragte er in die Runde: ‚Ist das Spiel gewonnen?‘

Es kam keine Antwort.

Er wiederholte seine Frage etwas lauter: ‚Ist das Spiel gewonnen?‘

‚Ja‘ verkündete Shakuni.

‚Ha!‘ rief Duryodhana siegreich und schaute triumphierend zu den Pandavas und dann zu Vidura, der zusammengebrochen war und auf dem Boden lag.

„Bringt Draupadi her!“

Vidura schaute Duryodhana an, er brauchte alle Kraft, um zu sprechen: „Yudhishtira hat sich vom Spiel forttragen lassen, er wusste nicht was er tat. Er hatte sich selbst verloren, er konnte Draupadi nicht setzen, er hatte kein Recht mehr an ihr.“

Duryodhana lachte, ohne Viduras Worte ernst zu nehmen.

Vidura brauste auf: „Du Schuft! Wehe ...!“

Duryodhana lachte und rief einen Diener: „Hole sie her!“

Der Diener schaute ängstlich zu den Pandavas.

Duryodhana rief: „Du hast von unseren Sklaven nichts zu befürchten“ auf Viduraweisend „Vidura riskiert nur eine große Lippe ... er ist vollkommen machtlos.“

Der Diener ging in Draupadis Gemach: „Du sollst in die Halle kommen. Der König hat dich beim Würfelspiel verloren.“

Draupadi brachte nur ein: „Was?“ heraus.

Der Diener wiederholte die Worte.

„Hatte der König nichts anderes zu verspielen?“ fragte Draupadi.

Der Diener fühlte sich unwohl in seiner Haut.

Er erklärte: „Er hat alles verloren. Er hatte sogar sich selbst verloren. Dann erst setzte er dich.“

Draupadi war wütend, sie konnte das alles nicht glauben. Sie war die Königin von Indraprastha, dem wohlhabendsten Königreich der Welt, schöner als Indras Amaravati ... und wurde in einem Würfelspiel gesetzt ... und verloren.

Langsam bekam Draupadi ihre Gedanken wieder unter Kontrolle: „Gehe und frage, ob der König erst sich selbst oder erst mich verlor.“

Der Diener bekam Angst. Er hatte von Duryodhana den Auftrag Draupadi zu bringen. Aus Erfahrung wusste er, dass Duryodhana rasen würde, käme er ohne sie.

Draupadi ließ nicht locker: „Ich brauche die Antwort!“

Der Diener ging zurück und überbrachte die Frage Draupadis.

Duryodhana war von Sinnen: „Sage Draupadi, sie möge hierherkommen, dann kann sie die Frage selbst stellen.“

Der Diener ging zurück zu Draupadi.

Draupadi wurde nun ebenso wütend wie Duryodhana: „Frage die Alten des Hofes, wie sich dieses Verhalten mit Moral vereinbaren lasse.“

Wieder ging der Diener zurück und überbrachte die Frage.

Alles schwieg.

Duryodhana war es nun leid, er bat seinen Bruder, Dushasana: ‚Bring du sie her!‘

Dushasana nickte und ging zu Draupadi.

Gegen ihn hatte sie keine Chance. Als sie sich ihm widersetzte zog er sie an den Haaren in die Halle.

Karna lachte.

Draupadi war entsetzt ... keiner ihrer fünf Männer sagte ein Wort.

Dann schaute sie die Alten des Hofes an, wie konnten sie so etwas zugelassen haben?

Sie wiederholte ihre Frage.

Bhishma, der weise alte Mann, schaute auf den Boden und murmelte: ‚Ich kann nicht über die Moral des Hofes urteilen.‘

Bhima ergriff das Wort, zu Yudhishtira gewandt: ‚Nicht der ärmste Spieler setzt seine Frau. Doch du ... der König von Hastinapura ... du setzt Draupadi ... ich werde dir die Hände verbrennen, die Hände, die den Würfel geführt haben!‘

Arjuna fuhr ihn an: ‚Bhima, sprich nicht so mit deinem älteren Bruder!‘

Draupadi beobachtete die Szene mit Verachtung. Was hatte sie für Männer geheiratet ...

Da betrat ein Mann die Halle. Ein junger Mann, in Karnas Augen ein ‚unreifes Kind‘. Es war Vikarna, der Sohn von Dhritarashtra, einer der neunundneunzig Brüder von Duryodhana.

Vikarna sprach: ‚Wie könnte ihr so etwas zulassen, ihr alle?‘

Er schaute fragend in die Runde.

‚Wie können Bhishma, Drona, Vidura die Frage Draupadis nicht beantworten?‘

Alle sahen den jungen Kaurava an, der sich für Draupadi einsetzte. Doch keiner sprach.

Vikarna setzte nach: ‚Gut, wenn ihr nicht antwortet, dann will ich Draupadi antworten.‘

Ich bin weder der älteste noch der weiseste in dieser Versammlung. Doch ich sage was ich weiß. Es steht geschrieben, dass Jagen, Trinken, Frivolität und Spielen die schlimmsten Vergehen eines Königs sind.

König Yudhishtira liebt das Spiel, das wissen wir alle. Deshalb tat er was er tat, er setzte Draupadi. Er handelte unter dem Einfluss seiner Leidenschaft. Im Übrigen, Draupadi ist die Frau aller Pandavas, wie konnte er allein entscheiden, sie zu setzen? Und er setzte sie, nachdem er sich selbst verloren hatte. Er hatte kein Recht mehr an ihr, nachdem er sich selbst verloren hatte.

Und weiterhin, die Gegenseite kann nicht auffordern etwas zu setzen. Es war Shakunis Idee, Draupadi zu setzen. Das war gegen alle Regeln. Draupadi zu setzen war falsch. Sie kann deshalb weder als verloren, noch als gewonnen gesehen werden!

Vikarna schaute sich um ... er sah Zustimmung in den Mienen aller, doch keiner stand ihm bei.

Plötzlich schaltete sich Karna ein: ‚Ihre Männer schweigen! Wer bist du, der für sie spricht? Du spielst dich hier nur auf!

‘Yudhishtira verlor sich selbst ... dennoch war Draupadi sein Besitz ... und ... Shakuni hat Yudhishtira nur angeboten, sie zu setzen, er hätte ablehnen können. Eine Frau kann einen Ehemann haben, eine die fünf hat ist keine keusche Frau. Sie ist gewonnen.’

So wurde weiter gestritten. Die Pandavas schwiegen.

Vikarna war der einzige, der ohne Furcht aussprach, was die Aufgabe der Älteren gewesen wäre.



Der Krieg zwischen den Pandavas und den Kauravas war nicht mehr zu vermeiden.

Als er begann stieg Yudhishtira von seinem Wagen, fiel Bhishma, Drona und Kripa zu Füßen und bat sie um ihren Segen, obwohl sie auf der Seite der Kauravas kämpften.

Danach ging er zurück und wandte sich zu den Kauravas: ‚Wer auf Seiten des Dharmas kämpfen möchte ist eingeladen, auf unsere Seite zu kommen.’

Nur einer sprach: ‚Ich komme, wenn ihr mich nehmt.’

Yudhishtira sah in das Gesicht von Yuyutsu. Yuyutsu war der Sohn von Dhritarashtra, jedoch nicht mit Gandhari, sondern mit Sauvali, einer Händlerin, gezeugt.

Yudhishtira hieß Yuyutsu willkommen. Es war das Vertrauen in Krishna, das ihn die Seiten wechseln ließ. Yudhishtira rief selbstgefällig in Richtung Kauravas: ‚Nun hat König Dhritarashtra nach dem Krieg wenigstens noch einen Sohn!’

Yuyutsu stand schon immer auf Seiten der Pandavas und half ihnen aus dem Hintergrund seit Kindertagen.

Vikarna rührte sich nicht. Obwohl er beim Würfelspiel gegen seine Brüder gesprochen hatte sah er sich im Krieg doch verpflichtet auf ihrer Seite zu kämpfen.

Am 13. Tag des Krieges griff Drona mit einer Ringformation (Chakravyuha) an. Abhimanyu kam darin um. Als Drona sah, dass Abhimanyu mit seiner Technik unbesiegbar war, ließ er ihn von mehreren Kriegern gleichzeitig angreifen, das war gegen alle Regeln. Doch keiner traute sich, gegen Drona etwas zu sagen.

Wieder erhob sich nur die Stimme Vikarnas, er wies seinen Lehrer darauf hin: ‚Das ist gegen die Regeln der Kriegsführung‘

Drona wurde zornig: ‚Kümmerten sich die Pandavas um Regeln, als sie mit Hilfe von Shikandin Bhisma töteten?‘

Wieder stand Vikarna alleine und die Kaurava Krieger töteten den sechzehn Jahre alten Abhimanyu, Arjunas Sohn.

Vikarna wurde von Bhima getötet, nicht direkt mit Absicht, als Bhima ihn auf sich zukommen sah, stieß er ihn weg, er wollte nicht gegen ihn kämpfen ... doch im Fortgang der Schlacht, im Blutrausch, tötete er ihn doch.

Als Vikarna zu Boden fiel brach Bhima in Tränen aus: ‚Mein Vikarna, nun habe ich dich doch getötet. Ich hasse den Krieg! Du warst ein Mann des Dharmas, du wusstest was richtig und falsch ist und warst mutig genug, danach zu handeln. Ich bin ein Schuft, dass ich einen Mann wie dich getötet habe.‘

Das war die Geschichte von Vikarna, dem stillen Helden des Mahabharatas.

Ich bedanke mich bei S. A. Krishnan für die Überlassung ihrer englischen Version.